

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenblatt „Die Sore“

Arbeitszeit 8 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: 100 Mark monatlich 10 Pf., vierteljährlich 2.40 Mark. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark, vierteljährlich 2 Mark. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mark, vierteljährlich 2 Mark ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Bekanntheit 1.50 Mark. Sonderbeilagen 6 Mark pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernruf Nr. 6015, 6016, 6017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2065.

Nummer 525.

Samstag, 14. Oktober 1916.

70. Jahrgang.

Französischer Kreuzer im Mittelmeer versenkt.

Neuer Durchbruchversuch an der Somme gescheitert. — Italien und Griechenland.

Die Eroberung von Tutrafan.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Zeit Wochen hatte man mit einem Umschwung in der Politik Rumäniens gerechnet, seit Wochen war man auch im deutschen und bulgarischen Hauptquartier an der Arbeit, nach den Besiegungen der Obersten Heeresleitungen alles für einen Feldzug gegen Rumänien vorzubereiten. Als dann am 27. August 10 Uhr abends die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn erfolgte, kam sie wohl einige Tage früher, als man erwartet, aber in keiner Weise überraschend. Jetzt nach den ersten großen Erfolgen der deutsch-bulgarischen Truppen in der Dobrudscha hat es sogar den Anschein, als wenn der Krieg den militärischen Kreisen Rumäniens selbst über den Hals gekommen wäre.

Auch hier kam es demnach darauf an, dem Feinde zuvorzukommen und möglichst starke Kräfte der Rumänen zu schlagen, ehe sie ihre Versammlung in der Dobrudscha beendet hätten. Nach dem die Ende August-Septembervorliegenden Nachrichten waren hier und in dem wichtigen Donaubrückenkopf Tutrafan zunächst nur verhältnismäßig schwache feindliche Kräfte versammelt. Sie überraschend angzugreifen, veriprach einen schönen Erfolg. Dem linken Flügel der bulgarischen Armee fiel die Aufgabe zu, die ersten starken Schläge gegen den neuen Feind zu führen; abgesehen davon, daß bei Tutrafan die feindlichen Kräfte am schnellsten zu treffen waren, mußten die Rumänen durch Begegnung dieses Brückenkopfes gezwungen werden, mindestens bis Eskiarta zurückzuziehen. Wie die späteren Ereignisse zeigen, trafen aber die ersten Schläge so gut, daß auch dieser wichtige Platz kampflos geräumt werden mußte.

Demgemäß war von dem Oberbefehlshaber der verbündeten deutsch-bulgarischen Truppen in Nordbulgarien, Generalfeldmarschall von Mackensen, die Versammlung der bulgarischen Armee befohlen worden, so rechtzeitig, daß bereits für den 2. Sept. früh der Vormarsch starker Kräfte aus dem Raum westlich Karagee in die Linie Ismail-Turk-Smil-Tutrafan angesetzt werden konnte. Diese Teile hatten die Aufgabe, die Süd- und Südwestfront der Festung anzugreifen, während deutsche Truppen, die Abteilung des Majors v. S., verfahren durch mehrere Bataillone bulgarischer Landsturms, den äußersten linken Flügel bildeten.

Diese Abteilung sollte in der Folge einen hervorragenden Anteil an der weiteren Entwicklung der siegreichen Kämpfe um Tutrafan nehmen. Die Mitte unter dem Befehl des Abteilungsleiters bildeten die deutschen Kräfte, denen sich rechts und links zwei Gruppen unter bulgarischer Führung anreiheten. Auf dem rechten Flügel sicherten Ukränen und deutsche Artillerie den Raum zwischen Abteilung S. und der benachbarten bulgarischen Division. Diese wurde am 2. Sept. morgens in der Linie Denizler-Mele Mahle-Sjablar gemeldet, während Abteilung S., die wie befohlen am 2. Sept. die Grenze überschritten hatte, sich mit der mittleren Gruppe östlich Turk-Smil befand.

Am Laufe des 3. und 4. Sept. schoben sich die bulgarischen Hauptkräfte näher an den Brückenkopf heran; das Dorf Dajdir wurde im Sturm erobert. Da der linke Flügel der Abteilung S. nördlich der Straße Rustschuk-Tutrafan in völlig offenem Gelände unter starkem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vom linksseitigen Donauufer und von Kanonenbooten auf der Donau aus zu leiden hatte, war das Vorwärtstommen auch für die mittlere deutsche Gruppe schwierig. Dennoch gelang es ihr, am 4. Sept. Höhe 131, westlich Starosele, zu nehmen und an ihrem Bestehen ihre Artillerie in Stellung zu bringen. So waren die Vorbedingungen für den eigentlichen Angriff auf die innere Fortifikation für den 5. Sept. gegeben. In diese wurde die erste Breche durch die bulgarische Brigade auf dem rechten Flügel geschlagen. Fort 8 westlich Antimovo fiel durch Sturm in die Hand der tapferen Bulgaren, es folgten an demselben Tage die Werke 5, 6 und 7. Vor der Abteilung S. waren in der Nacht vom 4. zum 5. Sept. die feindlichen Vorposten auf die stark besetzte Höhenstellung östlich der Straße Sjablar-Tutrafan zurückgegangen. Ein deutsches Bataillon besetzte entschlossen den Ostrand von Starosele und bald darauf hatten auch die bulgarischen Truppen rechts und links Gelände gewonnen. Am 5. Sept. vormittags eröffnete die deutsche Artillerie das Feuer auf Werk 2 (Höhe 100) und die Stellungen nördlich und südlich dieses Werkes. Bis zum Mittag hatte sich deutsche Infanterie bereits bis auf 400 Meter an Werk 2 herangearbeitet und 5 Uhr 30 Min. nachmittags war es in der Hand der Deutschen. 5 Panzergeschütze wurden hier mit stürmender Hand genommen, wovon 1 auf den fliehenden Feind verwendet werden konnte.

Mit 41 Bataillonen, 20 Batterien und 6 Eskadrons hatte der Feind geglaubt, die für ihn so wichtige Brückenkopfstellung halten zu können, dazu in mehreren hintereinander liegenden, besonders stark mit allen technischen Mitteln ausgebauten Infanteriestellungen, die mit 6-7 Meter breiten Drahtgarnituren, Wollgraben usw. versehen waren. Aber der Feind hatte nicht mit dem Angriff gerechnet. Siegerwillen der deutsch-bulgarischen Truppen gerechnet. Am Abend des 5. Sept. waren die Forts 2-9, die Hauptstellung, genommen. Für den 6. Sept. war geplant, mit dem linken Flügel über Höhe 62 vorgehend, die Division

zum Angriff gegen die letzte Stellung der Rumänen vorzuführen. Abteilung S. erhielt den Befehl, die nördlichsten Werke 0 und 1 zu nehmen. Die Abteilung, die bis zum 5. Sept. abends die Front nach Nordosten hatte, nahm nun die Front nach Norden und setzte am 6. Sept. vormittags aus Linie 62 — Werk 2 erneut den Angriff an. 1 Uhr nachmittags hatte sie die Stellungen nördlich Werk 2 in unwiderstehlichem Ansturm genommen, eine Panzerbatterie und eine lange Kanonenbatterie auf dem Rücken, der sich von Tutrafan nach Südwesten zieht, erobert. Ein letzter verzweiflungsvoller Stoß des Feindes, der bei Höhe 62



durchzubrechen versuchte, wurde abgewiesen. Inzwischen hatten auch die Bulgaren im Südosten und Osten der Stadt den eisernen Ring geschlossen. 8 Uhr abends rückten als Erste deutsche Kampfgruppen in die Stadt ein. Etwa 28 000 Gefangene, über 400 Offiziere, darunter 3 Brigadegeneräle, über 100 Geschütze, darunter viele schwere, und 2 Bahnen waren die Beute. Auf ein deutsches Bataillon entfielen allein 15 Geschütze, darunter vier Kruppische lange 15 Zentimeter-Ringkanonen Modell 88 und vier 10 Zentimeter-Floda-Gaubitzen 04, alle in Schirmkäfigen, große Mengen von Artillerie- und Infanterie-Munition, Gerät und Ausrüstungsstücke.

Die Tage von Tutrafan bilden ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der an der Begegnung beteiligten Truppen.

Die Luftwaffe gegen Rumänien.

Budapest, 13. Okt. (Privattelegr.)

Zu den mehrfachen Angriffen durch Wasserflugzeuge auf Konstantza wo russische Truppentransporte festgestellt waren, meldet der „Pester Lloyd“ aus Sofia, daß Brände durch die Explosionen großer Petroleumraffinerien verursacht wurden. Im Hafen von Konstantza fand ein interessanter Kampf mehrerer Wasserflugzeuge mit russischen Schlachtschiffen statt. Zwei Wasserflugzeuge haben das Schlachtschiff „Kotislaw“ mit 9000 Tonnen und 700 Mann Besatzung durch Bomben großen Kalibers getroffen. Das Schiff an dessen Bord große Explosionen und Brände beobachtet wurden, erlitt viele Beschädigungen. Wie weiter gemeldet wird, entfalteten Luftschiffe, Flugzeuge und Wasserflugzeuge eine außergewöhnlich lebhaftige Tätigkeit, um die Festungswerke von Bukarest zu zerstören.

König Ferdinand von Rumänien spricht.

Amsterdam, 13. Okt. (Wolff-Telegr.)

Der Bukarester Mitarbeiter der „Times“, Stanley Washburn, hatte eine Unterredung mit König Ferdinand, in der dieser unter anderem sagte: Rumänien sei nicht durch Opportunismus oder durch zynische materielle Erwägungen dazu veranlaßt worden, an dem Kriege teilzunehmen, sondern habe sich aus nationalen Gründen dazu entschlossen. Diese nationalen Gründe können sich doch nicht auf eine Stunde vor der Rohilmachung eingestellt haben. Wenige Stunden vor der Kriegserklärung versicherten aber der König und Bratianu noch, Rumänien würde neutral bleiben. (Schriftl.) Ungarn sei jetzt der traditionelle Feind Rumäniens gewesen, weil dort Millionen von Rumänen in politischer Sklaverei lebten. Rumänien vertraue auf die Gerechtigkeit seiner Sache und auf die Bundesgenossen. Es sei überzeugt, daß es nicht das dritte kleine Volk sein werde, das in diesem Kriege besiegt werde. Trotz der Barbarei, mit der der Feind Rumänien anarische, und der Wildheit, mit der wehrlose Frauen und unschuldige Kinder gemordet würden, werde es die rumänische Regierung zu verhindern trachten, daß die Taten der Rumänen von Erbitterung beherrscht würden. (Lügen-

Ferdinand kann nun einmal nicht die Wahrheit sprechen. Schriftl.) Die Regierung beabsichtigt nicht, Vergeltungsmassnahmen gegen Gefangene oder wehrlose Nichtkämpfer zu treffen. Die Rumänen müßten, daß die Alliierten trotz der schwierigen Frage, vor die sie sich selbst gestellt haben, die Angelegenheiten Rumäniens nicht hinten ansetzen und nicht dulden werden, daß Rumänien das Los Belgiens und Serbiens teile. (Sie werden es dulden müssen. Schriftl.)

Vernichtung eines französischen Kreuzers.

Auf der „Gallia“ etwa 1000 Mann umgekommen
Berlin, 13. Okt. (Amtlich.)

Eines unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 2. Oktober den als Unterseebootjäger gebauten französischen kleinen Kreuzer „Nigel“ durch zwei Torpedoschüsse und am 4. Okt. den franz. Hilfskreuzer „Gallia“ durch einen Torpedoschuss versenkt. Von den an Bord der „Gallia“ befindlichen serbischen und französischen Truppen, die sich auf dem Wege nach Saloniki befanden, sind etwa 1000 Mann umgekommen. Das Schiff sank innerhalb 15 Minuten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen ist zwischen der Ancre und Somme vollkommen gescheitert. Mit einem Masseneinsatz an Artillerie und seiner, durch frische Reserventruppen verstärkten Infanterie glaubte der Feind sein Ziel erreichen zu müssen. Die tapferen Truppen der Generale Sivi von Kraim, von Boehn und von Garnier behaupten nach schwerem Kampf unerschütterlich ihre Stellungen.

Die Hauptwucht der zahlreichen Angriffe richtete sich gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre Baas-Bosch. Wechselt kam es zu erbittertem Handgemenge in unseren Linien mit dem vorübergehend eingedrungenen Gegner. Trotz schmerzlichen, im Laufe des Tages misslungenen Stoß auf unsere Stellungen bei Sailly liefen die Franzosen hier nichts nochmals an; auch dieser Angriff wurde abgeblasen, der Kampf nordwestlich des Cries ist noch nicht abgeschlossen. Brandenburgische Infanterie empfing stehend nordwestlich von Guendecourt dichte englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer.

Südlich der Somme wurden die französischen Angriffe zwischen Fresnoy, Mazancourt und Chaulnes fortgesetzt; sie erfolgten meist schon in unserem Sperrfeuer. Um die Infanterie von Genemont entspannen sich wiederum hartnäckige Kämpfe; sie sind zu unseren Gunsten entschieden. Der Hauptteil von Albaincourt ist nach hartem Ringen in unserem Besitz geblieben. Wir nahmen hier in den letzten Kämpfen etwa 200 Franzosen, darunter vier Offiziere, gefangen.

Seeresgruppe Kronprinz, Ostlich der Maas und in der Gegend westlich von Marfisch (Bogelen) lebhaft Feueritätigkeit. Westlich von Marfisch wurden französische Vorstöße abgeblasen.

Unsere Flieger griffen starke feindliche Geschwader auf dem Fluge nach Süddeutschland erfolgreich an und schossen, unterstützt durch Abwehrgeschütze, neun Flugzeuge ab. Nach den vorliegenden Meldungen sind durch die abgeworfenen Bomben fünf Personen getötet, 26 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering, militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Das Gzeragovo- und das Nizelbecken, die obere und untere Esik sind vom Feinde frei. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An der Straße Esik-Szereda-Ghamedyah leistet der Gegner noch stähen Widerstand. In erfolgreichen Gefechten an den Grenzhöhen Sülich und Südsülich von Kronstadt wurden ein Offizier, 170 Mann gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen. Nichts neues. Mazedonische Front. Weiderters der Bahn...

Die französischen Verluste.

Bern, 13. Okt. (Privat-Tele. ab.) Nach einer Genfer Meldung der „N. Zür. Ztg.“ treffen seit zwei Tagen zehntausende Verwundeten...

Deutsche Flieger nach Holland verschlagen.

Amsterdam, 13. Okt. (Privat-Tele. ab.) Bei dem Dorfe Lintruis in Seeländisch-Flandern landete gestern Abend ein deutsches Doppeldecker R. 1753.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 13. Okt. (Wolff-Tele.) Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe am Drasso (Kronstadt) nehmen einen günstigen Verlauf.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Angriffsstätigkeit der Italiener an der lukanischen Front war gestern schwächer als in den vorhergegangenen Tagen.

Süddalmerischer Kriegsschauplatz: Ein italienisches Luftgeschwader belagte gestern Cavaja mit Bomben. Es wurden mehrere Frauen und Kinder getötet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. laufenden Monats nachmittags hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader die vom Feinde besetzten Adriawerke in Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 3 der „Horen“ enthält: „Der Juppel“, von S. v. Adeluna. „Die alte Gull“, von B. Präfer.

Schlösser im Monde.

Roman von Clara Blüthgen. (Nachdruck verboten.) Amerikanisches Copyright by Wiesbadener Verlagsanstalt. Nun trat Geraldine doppelt tapfer für ihren Schützling ein.

Tages griff ein anderes Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Selz, Vermigliano, den Binnenhafen von Grado sowie neuerdings Monfalcone und die Adriawerke mit sehr gutem Erfolge an.

Die Ereignisse in Griechenland.

Amsterdam, 13. Okt. (Wolff-Tele.) Ein Mitarbeiter des „Corr. della Sera“ gibt folgende Einzelheiten über die letzten Ereignisse in Griechenland: Die letzte Note des Admirals Rouzet wurde zu später Nacht im Ministerium des Auswärtigen abgegeben.

„Corriere della Sera“ meldet weiter aus Athen: Als die griechische Besatzung auf Anordnung des Marineministers die Schiffe in kleinen Abteilungen verließ, um in den Kasernen von Athen untergebracht zu werden, wurden sie von Demonstrationen mit Hohnrufen auf den König empfangen.

„Tribuna“ meldet aus Athen: Marinesoldaten der Alliierten besetzten die Inseln Pero (?) und Piro. Admiral Journet ließ die auf Befehl des griechischen Kontradmiraals niedergelegene Flagge wieder hissen.

Athen von der Entente besetzt.

Karlsruhe, 13. Okt. (Privat-Tele. ab.) Der „Zürcher Tages-Anzeiger“ meldet aus Paris: Die die Pariser Blätter aus Athen melden, ist die griechische Hauptstadt durch die Truppen der Entente militärisch besetzt worden.

Italiens Stellung zur griechischen Frage.

Lugano, 13. Okt. (Privat-Tele. ab.) Ein im heutigen „Secolo“ erschienener Artikel aus der Feder eines römischen Korrespondenten wirft ein eigenartiges Licht auf die Vorgänge, die sich in der griechischen Frage hinter den Kulissen der Viererdiplomatie abspielen.

eben sechst veranlagt, aber heute spukte ihr eine ganz besondere Unruhe im Blute.

Einen Augenblick, wo sie verschwunden war, benutzte Schenk, um sich an Gräventh zu wenden: „Ich habe etwas auf dem Herzen. Also schnell, ehe die allergnädigste Schwester zurückkommt. Sie kennen ja meinen Inspektor Vindemann; halten Sie es für möglich, daß der Mann ...? Da kommt man nun von der Reise zurück, hätte einmal den ganzen Wirtschaftskrempel aus den Gedanken geworfen und nun solch ein Mensch, auf den man Häuser gebaut hätte.“

Wolf machte große Augen. „A nee, das ist doch wohl nicht Ihr Ernst! Vindemann, die famose alte Säule, die Raten schon an die zwanzig Jahre führt — nee!“

„Trohdem! Ich kann die Sache nicht weiter so gehen lassen. Es ist mir da so allerhand zu Ohren gekommen.“ „Na, denn man zu. Gegen meine Verse von Veder mag ich ja nichts sagen — aber laßt! Was tun ja die meisten, aber wenn man sich um jeden Dreck bekümmern soll, wo bleibt dann eigentlich die Freude am Leben?“

„Das können Sie sich eben leisten, lieber Gräventh. Kinder auf stürzte Leute müssen schon die Knaen offen halten. Schon im vorigen Jahre beim Daserverkauf war die Sache verdächtig, ich wollte es aber nicht glauben, einfach, weil es sich um den Vindemann handelte — jetzt sind entschieden wieder Unregelmäßigkeiten vorzufallen. Und dann diese Weibergeschichten!“

Wolf legte sich behaglich in seinen Stuhl zurück und stieß graue Rauchwolken aus: „Ich meine, wir beide brauchen uns da nicht mit Entrüstung anzustrengen; das überlassen wir besser Pastor Mülling; bei dem gehört es zum Handwerk.“

„Ja, aber diese Weibergeschichten kosten Geld, da hecht der Hase. Die Vindemann mit der Särber, der Frau des Arbeiters und Trunkenboldes, stand, weiß jedes Kind im Dorfe — nun ist der Mensch plötzlich fort, nach Amerika oder Australien, was weiß ich — das kostet doch ein Stück auch nicht leben. Wo hat nun der Vindemann das Geld her? So großartig bezahlte ich meinen Inspektor schließlich nicht, daß er sich derartige nobis Passionen leisten könnte.“

hätte, hat Italien bereits mit Gewalt erworben. Damit kann Italien sich begnügen. In Zukunft wird Italien sich strengstens aller Schritte enthalten, die die verfassungsmäßige Stellung Königs Konstantin zu beeinträchtigen geeignet sein würde.

Deutscher Reichstag.

Eig. Drahtbericht der „Wiesbadener Zeitung“. Berlin, 13. Oktober. Am Bundesratslich Sesslich, Solf, Video, Bahnschaffe, Bewald. Präsident Raempp eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 13 Min.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen. Abg. Jund (natl.) fragt nach der gleichmäßigen Behandlung der sogenannten „Kriegsprimaner“ bei der Erteilung des Reisezeugnisses.

Ministerialdirektor Bewald: Für die Erteilung des Reisezeugnisses sind die Bundesregierungen zuständig. An der Einheitslichkeit konnte während des Krieges leider nicht festgehalten werden. Es schwebt Verhandlungen. Ein Ergebnis ist aber gegenwärtig noch nicht erzielt.

Abg. Baßermann (natl.) wünscht Mitteilungen über die Kriegslage in Ostafrika. Staatssekretär Solf: Gegen Ostafrika verarmten die Engländer eine überstarke Truppenmacht aus der Südafrikanischen Union und aus Portugal.

Abg. Simon (Soc.) fragt nach der Einberufung der vom Reichstag einmütig geforderten und vom Staatssekretär Solf angekündigten Kommission zur Prüfung der Verträge über Kriegslieferungen. Ministerialdirektor Bewald: Der Reichskanzler ist bereit, diese Kommission zu berufen.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.) fragt, was der Reichskanzler angesichts des Verbots des „Vorwärts“ tun will, um endlich die Freiheit der Presse in Deutschland wiederherzustellen. Ministerialdirektor Bewald: Der Artikel des „Vorwärts“ entspricht nicht den Richtlinien für die Presse.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gem.) — zur Ergänzung: Ist es dem Reichskanzler bekannt, daß dieses Verbot in dem Verleumdungs- und Verleumdungs-Verfahren des „Vorwärts“ in dem Verleumdungs-Verfahren des „Vorwärts“, zu dem außer der Arbeiterschaft auch andere Kreise gehören, herbeigeführt worden ist? Eine Anfrage des Abg. Burm (Soz. Arb.-Gem.) wegen der Kartoffelverordnung wird abgelehnt.

Kartoffel-Interpellation. Abg. Jaller (natl.): Als „Frühkartoffeln“ wurden viele unreife, leicht verderbliche Früchte aufgenommen.

Die Erläuterung ist Ihnen doch nicht selbst gekommen, lieber Schenk? „Nein, Baumgartner hat es mir gesteckt.“ „Solchem Demunzianten sollten Sie ein auf den Kopf geben. Wie kommt der Mensch dazu?“

„Das frage ich mich zuerst auch. Aber am Ende ist es doch gut, wenn diese Leute für einen leben. Man braucht sie eben. Und nun frage ich Sie für mich, was ich tun soll! Das ist ja das Schlimme, daß ich den Vindemann nicht entbehren kann, selbst wenn ich ihm nicht mehr traue.“

Der Brief war an den Lehrer Baumgartner; Herr von Schenk nahm ihn höflich entgegen; Wolf zog die Brauen zusammen. „Da scheint also das Atelier Baumgartner wieder eröffnet zu werden?“ fragte er verdrossen.

„Ja, Bräuderchen; ich merke doch, daß mir die Nachmittage etwas lang werden, nun du dich mir so wenig widmen kannst.“ gab sie herausfordernd zurück. Aber ihr Bruder zeigte keine Puff, auf die Spitze zu erwidern.

Drittes Kapitel. Frau Wally Baumgartner pokte vom Studentenstier aus auf, wie die Schule leer wurde.

Es ging schnell genug. Als hätte es, sich etwas sehr Unangenehmem zu entziehen, kürzte die junge Bande ins Freie. Die Hellen, wenn auch beschmutzten Reinenkleider der Mädchen, die langeschorenen Blondöpfe der Knaben leuchteten in der Sonne auf, sobald der Schattenkreis, den das Schulhaus warf, überschritten war.

Die junge Frau leuchte. Ein zärtliches Mitleid mit ihrem Manne, der seine Tage mit der Erziehung dieser Dorfsjugend hindringen mußte, die sich innerlich und bewußt gegen jede Erziehung auflehnte, rief in ihr auf.

(Fortsetzung folgt.)

Damit der Versand noch vor dem Eintritt der Nachtfröste erledigt werden kann. Eine Bestandsaufnahme ist nötig, ebenso eine erweiterte Zugangsmessung der Hafer- und Gerstenvorräte für die menschliche Nahrung. Die Nationen für die schwer arbeitenden Industriearbeiter müssen erhöht werden. („Bravo!“) Die Körnerernte hat unsere lächerlichen Erwartungen übertroffen, verlagert aber die Kartoffelversorgung, so ist das Volkswort über das Kriegsernährungsamt gefüllt. Gelingt ihm diese, so wird ihm die Anerkennung auch zuteil werden. Jetzt müssen wir Taten sehen!

Hg. Stubbenborn (Dtsch. Fraktion): Nicht nur die Kriegsgesangenen, sondern auch möglichst viel entbehrliche Soldaten müssen für die Kartoffelernte freigegeben werden. Die Stärkefabriken könnten stillgelegt werden, um die Arbeiter zur Ernte zu verwenden. Das ganze Haus ist sich über die Ungünstigkeit der jetzigen Kartoffelernte im Vergleich mit der Ernte der letzten Jahre einig. Zu bedauern ist es, wenn einzelne Landwirte die Frucht zurückhalten. Da muß hart eingegriffen werden. Die Kartoffeln sind knapp, das ist keine Frage; sie reichen aber aus, wenn vorsichtig mit ihnen gewirtschaftet wird.

Hg. Wurm (soz. Arb.-Gem.): Als Herr v. Batocki sein Amt antrat, versprach er, mit großer Konsequenz vorgehen zu wollen. Davon ist aber nichts zu merken! Das beweisen die Zustände, in die wir bei der Ernährung wieder hineingeraten sind. Herr v. Batocki empfiehlt uns, die Hunde totzuschlagen. (Lachen links.) Statt dessen sollte er lieber wirklich durchgreifende Maßnahmen treffen. Die Geheimnisträumerie ist überflüssig. Das Ausland weiß doch genau, wie es bei uns aussieht, wie auch wir die Verhältnisse im Ausland kennen. Um den Produktionszwang kommen wir nicht herum. Ebenso muß zur Entleerung geschritten werden. Das Kriegsernährungsamt muß dies durchsetzen können, oder abdanken. Wo bleibt der von dem Reichsanwalt versprochene Abbau der Nahrungsmittelpreise? Das einzig erfreuliche ist, daß Herr v. Batocki zusagte, daß, solange er im Amt sei, an eine Hinaufhebung der Höchstpreise nicht zu denken sei. Herr v. Batocki muß sich jetzt entscheiden, sonst wächst der Unmut der Bevölkerung jetzt ungläublich. Das deutsche Volk bittet nicht, sondern es fordert, daß nicht die agrarischen Interessen gewahrt werden, sondern die der Masse. (Beifall bei der soz. Arb.-Gem.) — Auf der Subtribüne pflegt ein Besucher und wirft Flugblätter in den Saal. — Vizepräsident Paasche veranlaßt die Entfernung des Besuchers.

Hg. Zohinski (Vose): In Rattowitz haben sich besondere Mißstände herausgebildet. Die Bevölkerung ist gezwungen, verkaufte Kartoffeln zum Preise von 9 Mark für den Zentner zu kaufen.

Hg. Frhr. von Kerkerin-Borg (Str.): Ein Mangel an Kartoffeln besteht nicht; die Ernte ist sogar genügend zu nennen. Nur die Verteilung reicht nicht aus. Ein weiterer Mangel besteht in der Prämienpolitik des Kriegsernährungsamtes. Durch die Druschprämien sind die Kartoffelernte die Arbeitskräfte entzogen worden. Ein Kardinalfehler war die vollständige Ausschaltung des Handels und die Preispolitik bei den Frühkartoffeln. Im Notfall muß zur Beschlagnahme geschritten werden. Eine schlechte Lagerung der Kartoffeln muß verhindert werden, und ebenso muß die ländliche Arbeiterfrage geregelt werden. Das garnisondienstfähige Militär, die Jugendwehr, die Schüler, die Kriegsgesangenen und die Strafgefangenen müssen zur Ernte herangezogen werden.

Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki:

Bei der Heranschaffung von Frühkartoffeln wurden alle sorgfältigen Vorbereitungen durch die Ereignisse über den Hausen geworfen. Wie in der Kriegführung, so ist auch in der Kriegswirtschaft die Entwicklung der Ereignisse nicht vorauszusehen. Den Vorwurf, agrarischen Interessen zu dienen, muß ich entschieden zurückweisen. Meine Preispolitik war richtig. Eine Herabsetzung der Preise auch für Schweine würde nicht im Interesse der Konsumenten gelegen haben, da die Produktion dadurch gefährdet würde. Die Brennerfrage scheidet aus. Diese ist Sache der Heeresverwaltung, für die die Produkte bestimmt sind. Würde ich hier eingreifen, so würde eine Nebenregierung entstehen. Ueber die Frage der Brotfreudung wird in der Kommission zu verhandeln sein. Mit großer Freude habe ich gerade von dem Abgeordneten Sasse gehört, daß die Landwirte und die Ortsbehörden mit Verständnis die Schwierigkeiten ihrer Aufgaben behandelt haben. Wenn solche Auffassungen, die ein gegenseitiges Verständnis befunden, recht weit reichen würden, so wäre das sehr nützlich. Der Abgeordnete Wurm hat eine andere Auffassung. Wenn er den Landwirten vorwirft, nur im Interesse ihrer Karriere zu wirken, so ist das dasselbe, als wenn man von den Soldaten annehme, daß sie nur tapfer kämpfen, um Unteroffizier oder Offizier zu werden. Solche Vorwürfe fördern nicht die gegenseitige Achtung! („Sehr gut!“) Die Auffassung, als ob ich nur unter dem Druck des Reichstages meine Maßnahmen trafe, trifft nicht zu. Nicht aus Angst tue ich meine Pflicht. Meine Vorbereitungen waren längst getroffen. Selbstverständlich sind mir die hier gegebenen Anregungen von großem Wert. Von einer Resignation kann keine Rede sein, nur von gesundem Menschenverstand! (Beifall.)

Hg. Gützmann (soz.): Wir treiben jetzt von der einen Katastrophe zur anderen. Durch die hohen Preise werden die Finanzen der Städte hart in Anspruch genommen. Sorgen Sie dafür, daß die Finanzen der Städte nicht auf eine lange Zeit hinaus gerüttelt werden. Das eine ungeheure Erregung besteht, darf nicht übersehen werden. Mit einer Handbewegung darf man nicht darüber hinweggehen. Es wird auch schwer halten, die notwendigen Kartoffelmengen für den Winter in die Städte zu bringen. Ich besweifle nicht, daß große Schwierigkeiten auf dem Lande bestehen, die Vorkehrungen müßten aber schon vor langer Zeit getroffen werden. Dem Kriegsernährungsamt dürfen diese Vorwürfe nicht erpart werden. Bester Wille ist notwendig.

Hg. Aiel (frötl. Sp.): Unter allen Umständen muß die Bevölkerung in die Lage versetzt werden, leht die Winterkartoffeln einzulagern. Die Vorkräuse müssen aufhören. Ein Generalverbot für die Verschönerung von Kartoffeln wäre bedenklich.

Hg. Beckmann (natl.): Das Kriegsernährungsamt scheint sich von dem Ernst der Lage noch nicht genügend überzeugt zu haben, sonst müßten andere Vorkehrungen getroffen werden. Die Landwirte sollten sich bemühen, daß wir ein einziges Volk von Brüdern sein wollen. Die Industriearbeiter können ohne erhebliche Vergrößerung Mengen auf die Dauer nicht ankommen. Statt dessen werden der Stadt Dohum unfortierte Kartoffeln zu einem hohen Preis angeboten. Nur wenn die Ernährung gesichert wird, kann der Krieg glücklich zu Ende geführt werden. (Beifall.)

Hg. Arnshdt (konf.): Auch wir bedauern es, wenn die Städte Not leiden sollten. Den Landwirten ist nicht die Schuld zuzuschreiben. Die Hauptsache ist, daß der Landwirtschaft genügend Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden. In England sind die Kartoffelpreise weit höher als bei uns. Niedrige Preise lassen sich eben nicht immer aufrechterhalten.

Hg. Werner-Berfeld (dtsch. Fr.): Durch lange Reden läßt sich die Kartoffelnot leider nicht beheben. (Heiterkeit.) Die ländliche Bevölkerung ist von der Not längst durch-

drungen und hilft gern, wenn ihr die notwendigen Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Die Kartoffelnot ist schwer, und das Kriegsernährungsamt muß schleunigst Abhilfe schaffen.

Hg. Schiele (konf.): Die Behauptung, daß Kartoffeln in Brennerien und Trodnereien zurückgehalten würden, weil sie da günstiger verwertet würden, ist eine maßlose Uebertreibung.

Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki: So unvernünftig wie sie beurteilt werden, waren die Maßregeln für die Weischen und das Obst denn doch nicht. Vom Kriegsernährungsamt wird nicht auf Selbsthilfe verwiesen; der betreffende Brief des Direktoriumsmitglieds Dr. Müller ist falsch aufgefaßt worden. Für die Tätigkeit der Frauen habe ich volle Bewunderung. Wenn aber unsere eleganten Räume gesprochen wurde, so bewegt sich die Eleganz in bescheidenen Grenzen. Klubbessel haben wir allerdings; ein bequemeres Signe erleichtert die schwere Arbeit. Viellecht besucht uns einmal ein Abgeordneter und nimmt darin Platz. (Heiterkeit.) Zu Auskünften sind wir jederzeit gern bereit. Damit schließt die Aussprache über die Interpellation. Es tritt Beratung ein.

Nächste Sitzung Donnerstag, 26. Oktober, 2 Uhr nachmittags.

Tageordnung: Rest der heutigen Tagesordnung und das vom Hausauschuß vorliegende Material.

Schluß 6 Uhr.

Kurze politische Nachrichten.

Neue Kriegskredite.

Die Reichsregierung wird noch in dieser Tagung des Reichstages einen weiteren Kriegskredit von 12 Milliarden Mark anfordern.

Nach den Erklärungen des Reichsfinanzsekretärs Grafen v. Helldorn bei der letzten Kriegsanleihebewilligung belaufen sich jetzt die Kriegskosten für das Halbjahr auf ungefähr 12 Milliarden Mark. Da sich der Reichstag nach dem Abschluß seiner letzten Arbeiten wahrscheinlich wieder auf mehrere Monate vertagen wird, so ist die Anforderung des neuen Kriegskredits jetzt geboten, da die notwendigen Geldmittel dann im nächsten Frühjahr zu beschaffen sein würden und der Zinsdienst bereits im Reichshaushaltsplan für 1917 berücksichtigt werden müßte. Die Bewilligung der geforderten Anleihe wird auch diesmal mit harter Mehrheit vom Reichstag erfolgen.

Kartoffel-Konferenz in Berlin.

Am 11. Montag, den 11. Oktober fand, wie schon kurz gemeldet, im Ministerium des Innern eine Dienstversammlung der preussischen Regierungspräsidenten statt, an der auch die Minister der öffentlichen Arbeiten, für Handel und Gewerbe, Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der Finanzminister, Vertreter des Kriegsministeriums und der Reichskammer, der Präsident des Kriegsernährungsamtes und mehrere Oberpräsidenten teilnahmen. In der Versammlung wurden die schwebenden Fragen der Volks-Ernährung und der Verbrauchsregelung einer eingehenden Erörterung unterzogen. Es kann erwartet werden, daß schon in den nächsten Tagen eine wesentliche Besserung gegenüber den vorübergehend aufgetretenen Stockungen in der Versorgung der Bedarfsverbände auf Grund der getroffenen Anordnungen eintreten wird.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 14. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

14. Oktober.

Kriegserklärung Bulgariens an Serbien. — Russen bei Danaburg geschlagen. — Balkan: Pozarevac genommen; Vorrücken der Oesterreicher und Bulgaren.

Es erfolgte nun auch die längst vorausgesehene Kriegserklärung Bulgariens an Serbien, nachdem dieses sich bereits einer Grenzverletzung schuldig gemacht hatte; König Ferdinand von Bulgarien erließ ein Kriegsmantel, in welchem der Zwang Bulgariens zur Kriegserklärung darzulegen und das Volk zur Verteidigung des heimatischen Bodens anzuregen wurde. — Im Westen wurden die Engländer bei Vermelles aus ihren Stellungen geworfen, in der Champagne nahmen sächsische Truppen bei Auderive eine französische Stellung und die militärisch wichtigen Bahnhöfe von Chalons und Vitry la Francois wurden von Zufußfällen mit Bomben belegt. — Im Osten erlitten die Russen zwischen Danaburg und Nowo Alexandrowsk eine gründliche Niederlage und hatten schwere Verluste; der Bahnhof Minsk wurde mit Bomben belegt. — Auf dem Balkan drang Radenski unaußhaltbar vorwärts; südlich von Belgrad und Semendria mußten die Serben zurück und die besetzte Stadt Pozarevac wurde gekürrt und genommen. Die Oesterreicher warfen den Feind über den Bosciabach zurück und die Bulgaren drangen in Madonien vor und eroberten mehrere Orlasien, bestanden auch die strategisch wichtigen Branja Glava im Morawatal. Von Gallipoli wurden vom Herzerbände nun auch die französischen Truppen zurückgezogen.

Personenstandsaufnahme. Der Magistrat macht darauf aufmerksam, daß am 17. Oktober mit der Einziehung der ausgegebenen und ordnungsmäßig ausgefüllten Personensstandsverzeichnisse begonnen wird. Die Hausbesitzer und die Familienvorstände sind dafür verantwortlich, daß die Verzeichnisse richtig ausgefüllt und zum Abholen bereit gelegt werden; auch haben sie den mit dem Einzeichnen beauftragten Personen die zur Vertichtigung beziehungsweise Ergänzung der Verzeichnisse etwa noch erforderlichen Angaben zu machen. Wenn die von ihm erforderliche Auskunft verweigert oder ohne genügende Entschuldigung in der gefestigten Frist nicht oder unrichtig erteilt, kann mit einer Geldstrafe bis zu 300 M. bestraft werden.

Das neue Oriskatut gegen die Verunstaltung der Stadt Wiesbaden ist unter dem 10. Oktober vom Magistrat in Nr. 175 des Amtsblattes der Stadt Wiesbaden veröffentlicht worden und von diesem Tage ab in Kraft getreten. Jedem Bürger steht es frei, innerhalb der nächsten zwei Wochen, vom Tage nach der Veröffentlichung an gerechnet, beim Magistrat Einwendungen zu erheben.

Die 14. Konferenz des Eisenacher Bundes findet, wie schon mitgeteilt, in unserer Stadt am 17. und 18. Oktober statt. Das Programm ist wie folgt vorgesehen: Dienstag, 17. Oktober: Abends 8 Uhr Festgottesdienst in der Luisenkirche (3 Minuten vom Bahnhof); Generalsuperintendent Ohl; abends 8 Uhr erste große öffentliche Versammlung: Begrüßung durch Konfessionspräsident Dr. Ernst aus Wiesbaden namens des Kon-

viktoriums und Parrer Grein namens des Ortsauschusses. Vortrag: „Die religiöse Lage der Gegenwart“: Professor D. Käpfer aus Halle. Mittwoch, 18. Oktober: Vormittags 9 Uhr Andacht: Dekan Professor Hauken aus Herborn. 9¹⁵—10¹⁵ Uhr Vortrag: „Der lebendige Gott und seine Führung mit unserem Volk“: Professor D. Schlatter aus Tübingen. 10—12 Uhr: Besprechung. Mittags 12¹⁵ Uhr gemeinsames Mittagessen im evangelischen Vereinshaus, Platter Straße 2. Nachm. 2¹⁵ Uhr Mitgliederversammlung des Eisenacher Bundes im evangelischen Vereinshaus, Hintergebäude, 1 Treppe. Vorsehung der Mitgliederkarte als Ausweis wird erbeten. 4—5 Uhr Vortrag: „Christus der Herr auch unseres Volkes“: Professor D. Bornhäuser aus Marburg. 5—7 Uhr Besprechung. Abends 8 Uhr zweite große öffentliche und Schlußversammlung. Vortrag: „Deutscher Geist und heiliger Geist“: Professor D. Schäfer aus Kiel. Sämtliche Veranstaltungen mit Ausnahme des Festgottesdienstes finden im Festsaal der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51, statt. Ebenda befindet sich auch während der Tagung die Geschäftsstelle des Eisenacher Bundes. Der Zutritt zum Festgottesdienst und zu den zwei öffentlichen Versammlungen steht jedermann frei. Für die übrigen Vorträge berechnen die Teilnehmerkarten, beziehungsweise eine Eintrittsgebühr von 50 Pfennigen für jeden Vortrag zu entrichten.

Warenumsatzkempel. Am 1. Oktober ist das Gesetz über den Warenumsatzkempel vom 26. Juni 1916 in Kraft getreten. Nach diesem Gesetz ist der Warenumsatzkempel zum erstenmal für die in der Zeit vom Inkrafttreten dieses Gesetzes bis zum 31. Dezember d. J. fallenden Zahlungen zu entrichten. Es ist hierbei gleichgültig, ob die Zahlungen für die Waren geleistet werden, die vor oder nach dem 1. Oktober d. J. geliefert worden sind. Maßgebend für die Abgabepflicht ist allein der Umstand, daß die Zahlung unter der Herrschaft des Warenumsatzkempels, also nach dem 1. Oktober d. J., geleistet wird. Bestellung und Lieferung sind dabei ohne Belang. Zu dem lebenden Gewerbe zählt auch das Handwerk.

Verwiegung von Schlachtschweinen. Der Zentralviehandelsverband macht darauf aufmerksam, daß für den Ankauf und die Abnahme der Schweine immer noch die Bundesratsverordnung vom 4. November 1915 gilt. Danach müssen alle Schweine nüttern, das heißt zwölf Stunden fütterter, gemoggen werden. Ein Wiegen im gefütterten Zustand, mit Abzug von Gutgewicht, ist nicht zulässig und zieht ebenso gerichtliche Verfolgung nach sich wie eine Unterbrechung der zwölfstündigen Futterpause durch unerlaubtes Füttern vor der Verwiegung und Abnahme. Viehhändler und Viehhändler werden erneut auf diese Bestimmungen aufmerksam gemacht.

Wiesbadener Militärverein. Zu der Meldung über die stattgehabte Ehrung der langjährigen Mitglieder ist nachzutragen, daß die Leitung in der Hand des zweiten Vorkämpfers, des Kameraden Schreinermeisters Stauch (nicht Stadt) lag.

Die Deutschen Verlustlisten, Ausgabe Nr. 1206 und 1204, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 637, die sächsische Verlustliste Nr. 907 und die sächsische Verlustliste Nr. 341. Die preussische Verlustliste enthält die Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 87 und 118, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 86, 87, 118, 119, 228 und 224, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118, das Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 3 und die Artillerie-Munitionskolonnen 6 des 18. Armeekorps.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Schauspiel. Heute gelangt das beliebte Schauspiel „Das Dreimäderlhaus“ in der bekannten Besetzung bei aufgehobenem Abonnement zur Aufführung. Morgen (Sonntag) geht Weber's romantische Fensover „Oberon“ ebenfalls bei aufgehobenem Abonnement in Szene. Die Besetzung ist die frühere, bis auf die Partie der Fatime, die diesmal Frau Krämer singt.

Kinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Die Monopol-Bildspiele. Wilhelmstraße haben in der reizenden Filmkomödie „Josenreife“, den sie als Erkaufführung bringen, einen richtigen Lustvollschauer erworben, dem die anerkanntesten Presseurteile aus Berlin und München vorausgehen. Hedda Bernom ist ganz in ihrem Element und spielt mit vollendeter Grazie und feinstem Humor die Kammerjungferrolle, während andere namhafte Darsteller, u. A. Anna Müller-Linde Träger der übrigen Rollen sind. Außerdem kommt noch ein packendes Großdrama: „Coser der Leidenschaft“, eine Liebestraube in 4 Akten, sowie interessante Naturaufnahmen zur Vorführung.

Raffau und Nachbargebiete.

// Lobitz, 13. Okt. Das hundertjährige Bekehren kann am 16. Oktober die Firma W. A. v. Harvart begehen, die älteste Niederlassung der Niederländischen Dampfschiff-Reederei am Rhein.

i. Geisenheim, 13. Okt. Ehejubiläum. Dem Ehepaar Josef Schüller und Barbara geborene Mittel ist aus Anlaß ihrer am 8. Oktober stattgehabten goldenen Hochzeit die Ehejubiläumsmedaille verliehen worden.

Vermischtes.

Tierleben im Kriegs. Ueber den Einfluß des Krieges auf das Gemütsleben der Tiere hat ein französischer Gelehrter, Edmund Perrier, Mitglied des Institut und Direktor des Zoologischen Museums, allerhand Beobachtungen angestellt, die auch in Deutschland Interesse erwecken können, da ja die Wissenschaft, nach deutscher Auffassung, das Gemeingut der ganzen zivilisierten Welt ist und bleiben soll. So hat ein Kapitän berichtet, daß eine Wachtel sich bei den Kämpfen vor Verdun durch das beständige Geschützfeuer weder vertreiben noch in ihrem täglichen Gesang hindern ließ. In derselben Gegend führten zwei Feldhühner unter dem Donner der Kanonen ein friedliches, ruhiges Familienleben, und in ihrer Nähe hatte sich ein Gans einen Granastrichter zum Wohnort ausgesucht, den er täglich nur verließ, um auf Nahrung auszugehen. Auch Nachtigallen und Lerchen lassen sich ihre Daseinsfreude durch das Dröhnen der stärksten Geschütze nicht im geringsten verkümmern. Den wilden Enten macht der Schreden des Krieges offenbar nicht den mindesten Eindruck. Da sie keinen Jäger zu fürchten brauchen, ziehen sie sorglos von einem Wasser zum anderen und vermehren sich mehr als je. Die Katzen haben sich längst mit dem Kriege abgefunden; man begegnet ihnen sogar in den Schützengräben, wo sie als Begleiter der in Scharen aufziehenden Ratten höchst willkommene Gäste sind. In einem Dorf,

das unter Geschüßfeuer lag, flüchteten die Kagen sich regel-

Volkswirtschaft.

Berliner Börsebericht vom 13. Okt. Die Stimmung für Montanwerte war sehr zuverlässig.

Berliner Produktmarkt vom 13. Okt. Vollwertige Futtermittel waren kaum noch erhältlich.

Frankfurter Börsebericht vom 13. Okt. Montanpapiere und von ihnen besonders Kohlenaktien standen im Vorder-

Table with exchange rates for various locations like New-York, Holland, Dänemark, etc.

Ausführung der Handelskammer Wiesbaden. In einer am 11. Oktober nachmittags 4 Uhr im Handels-

heftigen Schaden zuzuge. Es wird hierüber auf die be-

Geschäftliche Mitteilungen.

75 jähriges Bestehen der Stahlfeder-Fabrik S. Koeder, Berlin.

Wasserstände am 13. Okt.: Hünningen 2.50, Rehl 3.30, Strahburg 3.31, Mannheim 4.80, Mainz 1.96, Bingen 2.72, Rheingau 3.27, Koblenz 3.50, Köln 3.71, Konstantz 4.13 Met.

Verantwortlich für deutsche und ausländische Post: E. Grotzsch, für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Zeit:

Königliche Schauspiele.

Samstag, 14. Oktober, abends 7 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement.

Das Dreimäderlhaus.

Singelset in 3 Akten von Dr. H. W. Billner und Heinz Reichert.

- Erste Schöne, Herr Scherer, Herr Rasse, Herr Döring, Herr Reithoff, Herr von Schand, Herr Rodius, Herr Ehren, Frau Doppelbauer, Frau Vola, Frau Krümer, Frä. Reje

Damen und Herren der Gesellschaft, Hüte, Mägel, Kinder, Grenadiere ufm.

Einrichtung der Trachten: Herr Garberole-Ober-Inspektor Geys.

Wochenplan. Sonntag, 15. Okt., abds. 7 Uhr, bei aufgeh. Ab.: Oberon.

Residenz-Theater.

Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Oktober. Abends 7 Uhr.

Donna Diana.

Einaktiges Lustspiel in 4 Aufzügen von Morico-Welt.

- Don Diego, Iovocraiser Graf von Barcelona, Heinrich Ramm, Donna Diana, Erbsprinzessin, seine Tochter, Agnes Hammer, Donna Laura, Käthe Quast, Donna Gentile, Margarete Hoffmann

Don Cesar, Prinz von Urgel, Wilhelm Chandon, Don Luis, Prinz von Bearne, Erich Köhler, Don Carlos, Graf von Boix, Gustav Schend, Berlin, Fritz Kleinke

Blouette, Elise Bayer, Kammermädchen der Prinzessin, Der Schauplatz ist in Barcelona.

Groß. Volkstheater Mannheim. Samstag, 14. Okt., abends 8 Uhr: Die Hiedermann.

Groß. Volkstheater Karlsruhe. Samstag, 14. Okt., abends 8 Uhr: Die Müller.

Kriegsausstellung Frankfurt a. M. * Holzhausen-Park. August bis Oktober 1916.

Stadtheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Samstag, 14. Okt., abends 7 Uhr: Die Zanderville.

Neues Theater Frankfurt a. M. Samstag, 14. Okt., abends 8 Uhr: Der Abgott.

Stadtheater Danau a. M. Samstag, 14. Okt., abends 7 Uhr: Herzoglicher Diener gefast.

Stadtheater Mainz. Samstag, 14. Okt., abds. 7.30 Uhr: Der Hellenknecht.

Groß. Volkstheater Darmstadt. Samstag, 14. Okt., abends 7 Uhr: Niess von Barzheim.

Kal. Schauspiele Kassel. Samstag, 14. Okt., abds. 7.30 Uhr: Der Ehrenbürger.

Kinophon Launus-Str. 1. Rom 14.-16. Oktober 1916: Della Voja

Grosse Aachener Lotterie. Gesamtwert der Gewinne Mark: 50 000. Erster Hauptgewinn Mark: 20 000.

Gehrerheim-Geldlotterie. Erster Hauptgewinn Mark: 75 000. Zweiter Hauptgewinn Mark: 30 000.

Institut Boltz. Einj.-Abit. P. fr.

Eierverteilung.

Die von der Zentral-Einkaufsgesellschaft gelieferten ausländischen Eier kommen am

Montag, den 16. und Dienstag, den 17. Oktober

in den diesigen Butter- und Eiergeschäften zum Verkauf.

Der Preis der Eier ist von der Zentral-Einkaufsgesellschaft auf 32 Pfennig für das Stück festgesetzt.

Table with columns for days (Montag, Dienstag) and times (vorm., nachm.) and egg quantities.

Der Kundenchein und die Brotausweisstärke sind den Verkaufsstellen vorzulegen, damit sie feststellen können, ob der Käufer in der Verkaufsstelle überkauft und während der betreffenden Tageszeit kaufberechtigt ist.

Wiesbaden, den 12. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Verkauf von Blumen und Kränzen vor den Friedhöfen ist nunmehr in folgender Weise wieder zugelassen worden:

- 1. am Allerheiligentage, 2. am Allerseeleentage, 3. am Totenseil, 4. an je einem dieser Festtage unmittelbar vorausgehenden Wochentage, 5. am Tage vor Weihnachten.

Bestand der Verkaufsstellen sind im übrigen, soweit Sonntag in Betracht kommen, die hieserhalb von hier aus alljährlich zu veröffentlichenden besonderen Bekanntmachungen zu beachten.

Es werden nur hiesige Verkäufer zugelassen. Gesuche um Zuweisung von Verkaufsstellen sind an das Polizeiamt zu richten.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1916. Der Polizei-Präsident, v. Schend.

MONOPOL-Wilhelmstr. 8 Lichtspiele Wilhelmstr. 8. Heute und morgen: Opfer der Leidenschaft. Ein packendes Grosstadt-Drama in 4 Akten.

Wer Kriegs-Beschädigte Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.